

Hilfen fu?r den Glaubensweg 1 von 3

Teil 2

| | |
|---------------|---|
| Referent | Christian Rosenthal |
| Ort | Bad Kreuznach |
| Datum | 11.11.-13.11.2022 |
| Länge | 01:01:06 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr056/hilfen-fu-r-den-glaubensweg-1-von-3 |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend weiterlesen in Hebräer 12, ich glaube das ist ab Vers 12.

Hebräer 12 ab Vers 12.

Darum richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie und macht gerade Bahn für eure Füße, damit nicht das Lahme vom Weg abkomme, sondern vielmehr geheilt werde.

Jagt dem Frieden nach mit allem und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird. Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden. [00:01:08] Dass nicht jemand ein Hurer sei oder ein Ungöttlicher wie Esau, der für eine Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte.

Denn ihr wisst, dass er auch nachher, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde. Denn er fand keinen Raum zur Buße, obgleich er ihn mit Tränen eifrig suchte.

Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte, und zu dem entzündeten Feuer und dem Dunkel und der Finsternis und dem Sturm und dem Posaunenschall und der Stimme der Worte, deren Hörer baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde. Denn sie konnte nicht ertragen, was angeordnet wurde. Und wenn ein Tier den Berg berührt, soll es gesteinigt werden. [00:02:01] Und so furchtbar war die Erscheinung, dass Moses sagte, ich bin voll Furcht und Zittern, sondern ihr seid gekommen zum Berg Zion.

Soweit möchte ich heute Abend lesen. Wir haben hier die Überschrift Hilfen in dem Glaubenslauf und wir haben gestern Abend kurz daran gedacht, dass die eine große Hilfe für uns im Glaubenslauf der Herr Jesus selbst ist, auf den wir blicken dürfen als den Anfänger und Verländer des Glaubens. Und dann haben wir uns etwas länger beschäftigt gestern Abend damit, dass auch das Handeln Gottes, unseres Vaters in geistlicher Hinsicht, eine Hilfe ist auf dem Glaubensweg. Und er benutzt Umstände, in denen wir sind und er hat dabei eine Absicht, die uns zum Nutzen ist. Und das ist auch eine Hilfe auf dem Glaubensweg.

Heute Abend wollen wir uns zuerst in Vers 12 bis Vers 17 damit beschäftigen, [00:03:05] dass wir auch einander haben als Hilfe auf dem Glaubensweg.

Wir müssen unseren Weg nicht alleine gehen. Gott hat uns zusammengestellt mit anderen, die unterwegs sind zum gleichen Ziel. Und da finden wir in diesem Abschnitt einige wichtige Hinweise, die uns helfen können, wie wir auch einander eine Hilfe sind auf dem Glaubensweg.

Ich hatte gestern einleitend kurz etwas gesagt zu diesem Brief, dass der Schreiber, die Briefempfänger sieht in ihrem Leben auf der Erde sozusagen in wüsten Umständen, dass er aber immer wieder versucht, den Blick nach oben zu richten. Und genau das ist auch das, was wir brauchen. Den Blick immer wieder nach oben zu richten, wo der Herr Jesus ist, unser großer hoher Priester, der Mitleid hat mit uns, mit unseren Schwachheiten und von dem wir Gnade und Barmherzigkeit bekommen.

[00:04:06] Der Schreiber des Briefes geht davon aus, dass er zu Gläubigen schreibt, Gläubigen, die ursprünglich aus dem Judentum kamen. Und er geht so lange davon aus, dass es sich wirklich um Gläubige handelt, bis sich offensichtlich erweisen würde, dass sie bloße Bekenner waren. Und diese Gefahr wird in diesem Brief auch an mancher Stelle deutlich. Da wird Sünde vorgestellt, aber Sünde im Sinn von Abfall von Gott. Und gemeint sind solche, die sich zwar zu Christus bekannt haben, aber sich nie bekehrt haben, die eine Zeit den Weg mitgegangen sind mit den Christen, mit den Gläubigen, die auch insofern den Segen auf diesem Weg erlebt haben, aber nicht wiedergeboren waren und die sich dann umwenden zum Judentum. Solche werden ernst gewarnt und wir haben das auch beim Lesen vielleicht gemerkt. [00:05:03] Das Beispiel Esau ist eine ernste Warnung für solche, die gar kein Leben aus Gott haben. Und das ist auch eine Ansprache in diesem Brief.

Nichtsdestotrotz, die Hauptansprache gilt an wahre Gläubige. Und von ihnen schreibt der Schreiber zum Beispiel in Kapitel 6, Vers 9, Wir sind aber in Bezug auf euch Geliebte von besseren und mit der Errettung verbundenen Dingen überzeugt, wenn wir auch so reden.

Ja, im Wesentlichen wendet er sich an die wahren Gläubigen und er weiß, sie sind auf dem Weg zum herrlichen Ziel. Sie sind solche, die die Errettung der Seelen besitzen und auch bald den Herrn Jesus als den Retter des Leibes erfahren. Und deshalb schreibt er auch am Ende von Kapitel 10, [00:06:02] wir hatten ja gestern gesehen, dass der letzte Teil dieses Briefes in Kapitel 10, Vers 35 beginnt, und im letzten Vers, in Vers 39, schreibt der Schreiber, Wir aber sind nicht von denen, die sich zurückziehen zum Verderben, sondern von denen, die glauben zur Errettung der Seelen.

Nein, dieser Brief vermittelt keine Unsicherheit im Blick auf das ewige Heil. Wer den Herrn Jesus angenommen hat als Heiland, der ist gerettet für Zeit und Ewigkeit und er kann das Heil nie wieder verlieren. Aber es könnte sein, dass unter den Briefempfängern jemand ist, der sich gar nicht bekehrt hat. Er ist mitgegangen den Weg der Christen, aber hatte sich nie bekehrt. Ich frage mal, weißt du eigentlich, wer der Erste war im Neuen Testament, bei dem das so war? Wer war der Erste?

[00:07:03] Das war der Simon in Apostelgeschichte 8. Der wurde sogar getauft, hatte also ein christliches Bekenntnis, aber Petrus muss ihm hinterher sagen, du hast weder Teil noch Anrecht an dieser Sache. Er hatte sich nicht bekehrt, er war kein Gläubiger. Und Petrus hat das auch aufgedeckt. Petrus hatte die Gabe der Unterscheidung der Geister und hat sie in dem Fall auch angewendet und deutlich gemacht, Simon, du gehörst gar nicht dazu.

So kann es sein, dass sich jemand unter die Gläubigen mischt und er hat sich nie bekehrt. Und für den gilt die ernste Warnung, wenn du dich nicht bekehrst, wenn du den Herrn Jesus nicht annimmst, dann bist du, auch wenn du ein christliches Bekenntnis hast, auf dem Weg ins ewige Verderben. Es ist eine schreckliche Sache, dass in der Christenheit heute den Menschen, die irgendwie getauft sind, aber sich nie bekehrt haben, [00:08:02] auf der Beerdigung noch Sicherheit eingeflößt wird, dass irgendwie doch alles gut werden würde. Das ist furchtbar, wenn man das mit anhören muss. Ein christliches Bekenntnis, auch die christliche Taufe alleine, das reicht nicht.

Das ist eine ernste Ansprache in diesem Brief, aber, wie gesagt, im Wesentlichen werden die wahren Gläubigen angesprochen und für sie steht die Sicherheit des Heils überhaupt gar nicht in Frage.

Jetzt werden sie ermutigt auf dem Glaubensweg und, wie gesagt, in den Versen 12 bis 17 geht es darum, dass wir auf diesem Weg nicht alleine sind, sondern dass wir einander eine Hilfe sind auf dem Glaubensweg. Wir hatten gestern gesehen, dass der Schreiber deutlich macht, dass auch schwierige Umstände in die Gläubige kommen können, wo Böses von außen so auf sie eindringt, wo sie verfolgt werden vielleicht oder andere Schwierigkeiten geschehen, [00:09:08] dass das Mittel in der Hand Gottes sind, die einen Nutzen, ein gutes Ziel im Auge haben. Und in dem Sinn kann er jetzt auch beginnen mit einem Darum. Darum, so haben wir in Vers 12 am Anfang gelesen, es begegnet euch nichts, was nicht ein Mittel in der Hand Gottes zu eurem Guten sein soll. Darum, werdet nicht mutlos, sondern darum, richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie.

Nun können wir das natürlich erstmal auch ganz persönlich jeder für sich annehmen. Als eine Aufforderung, als eine Ermutigung, wirklich die erschlafften Hände und die gelähmten Knie aufzurichten. Und ich möchte auch gerne mal ein Beispiel aus dem Alten Testament zeigen, [00:10:02] wo jemand das ganz persönlich so getan hat, ohne dass er jetzt den Vers schon kannte. Aber in 1. Samuel 30, da ist der David in großen, großen Schwierigkeiten.

Übrigens weiß er sogar, dass er sich diese Schwierigkeiten eigentlich sogar selbst eingebrockt hatte. Er war nämlich am falschen Platz gewesen. Er war sogar beinahe mit den Feinden des Volkes Gottes, mit den Philistern in den Kampf gezogen gegen Gottes Volk.

Gott hatte ihn in Gnade davor bewahrt. Aber jetzt kommt er zurück nach Ziklag, wo er sich aufhielt. Und da muss er feststellen, dass die Amalekiter gekommen waren, dass sie Ziklag eingenommen und zerstört hatten und dass sie die Frauen und die Kinder alle gefangen, weggeführt hatten. Da war der David in großer, großer Not.

Aber das war noch nicht alles. [00:11:01] Die Männer, die bei ihm waren, die wenden sich gegen ihn und da wollen die den David sogar steinigen.

Aber dann lesen wir diesen wunderschönen Vers in 1. Samuel 30, Vers 6 am Ende, dieser eine Satz. Aber David stärkte sich in dem Herrn, seinem Gott.

Da hat David die erschlafften Hände gestärkt und die gelähmten Knie aufgerichtet. Da hat er auch die Sache mit Gott in Ordnung gebracht. Und danach konnte Gott wieder zu ihm reden und dann konnte Gott ihm helfen. Und dann war es am Ende so, dass sie alle Frauen und alle Kinder retten und befreien konnten. Seht ihr auch in solchen schwierigen Umständen. Auch wenn vielleicht, so wie es bei David war, wir einsehen, oh, ich habe auch Fehler gemacht. Trotzdem, unser Gott, der hat uns so lieb.

[00:12:04] Der ist so voller Gnade und wir können jedes Mal und immer wieder zu ihm kommen. Manchmal ist Umkehr erforderlich. Manchmal ist auch einfach das Eingeständnis der eigenen Schwachheit das, was wir bringen müssen. Und dann werden wir erleben, wie Jakobus es schreibt, wenn jemand Weisheit mangelt oder Kraft oder setzt ein, was dir mangelt, erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt und nichts vorwirft. Und so hat David hier seine Hände gestärkt in dem Herrn, seinem Gott.

Jetzt möchte ich aber auch ein Beispiel noch lesen, wo diese Aufforderung auch im Blick auf andere angewendet wurde.

Wir haben gesagt, wir können das zunächst auch mal ganz persönlich für uns nehmen. Aber die Hauptbedeutung, meine ich, hier in dem Abschnitt ist, dass wir einander eine Hilfe sind auf dem Glaubensweg. [00:13:06] Und da lese ich etwas aus dem Buch Nehemiah. Auch schwierige Umstände, auch durchaus vergleichbar mit der Zeit, in der wir leben. Nehemiah kommt nach Jerusalem und der stellt fest, wie kaputt die Stadt noch ist, die Mauer. Und da gibt es sogar Stellen, da ist so viel Schutt, da kann er gar nicht mit dem Tier weiterziehen. Da muss er absteigen und zu Fuß gehen. Und er sieht auch die Not. Ich lese mal Nehemiah 2, Abvers 17. Und ich sprach zu ihnen, ihr seht das Unglück, in dem wir sind, dass Jerusalem wüst liegt und seine Tore mit Feuer verbrannt sind. Er sieht die Not, er kennt die Situation, er hat einen realistischen Blick dafür. Und doch fasst er Mut, kommt und lässt uns die Mauer Jerusalems wieder aufbauen, damit wir nicht länger zum Hohn sind. [00:14:01] Und ich teilte ihnen mit, dass die Hand meines Gottes gütig über mir gewesen war und auch die Worte des Königs, die er zu mir geredet hatte. Da sprachen sie, wir wollen uns aufmachen und bauen. Und sie stärkten ihre Hände zum Guten.

Zwei Beispiele, wo Hände gestärkt wurden. Einmal David persönlich in seinem Gott, zweitens hier Nehemiah und die anderen, zu denen er dann spricht. Und sie stärkten ihre Hände zum Guten.

Ich meine, wenn es um die Hände geht, dann geht es um Dienst für den Herrn oder etwas tun, für ihn arbeiten, uns einsetzen für ihn. Und die Frage ist, wie sieht es aus mit meinen Händen? Sind sie vielleicht müde geworden? Dann dürfen wir unsere Hände stärken, auch wenn sie vielleicht erschlaft sind. Dann dürfen wir aber auch die gelähmten Knie aufrichten. Und die Knie, die brauchen wir natürlich, um einen Weg zu gehen, um zur Ehre Gottes zu leben. [00:15:06] Und da könnten wir vielleicht auch müde werden. Trotzdem steht hier nicht die gelähmten Füße, sondern hier steht die gelähmten Knie. Und ich meine, vielleicht liegt darin der Hinweis, dass der Anfang zur Wiederbelebung, zum Stärken im Gebet liegt. Dass wir wirklich wieder im Gebet mit Gott Gemeinschaft mit ihm suchen, um dort bei ihm wieder die Kraft zu bekommen. Ich glaube, das ist persönlich der Schlüssel, war übrigens beim Nehemiah auch so. Als er die Nachricht von Jerusalem hörte, was hat er zuerst gemacht? Gebetet, übrigens länger gebetet, ein ganz schön langes Gebet. In Kapitel 2 hat er ein Stoßgebet gesprochen, ein kurzes Gebet. Und das geht Hand in Hand. So hat es angefangen beim Nehemiah und dann konnten auch die Hände gestärkt werden. [00:16:02] Und so dürfen wir das auch für uns in Anspruch nehmen. Und wenn es darum geht, einander eine Hilfe zu sein, meinst du nicht, es fängt auch mit Gebet an?

Bevor ich einem anderen helfen kann, muss ich für ihn beten. Wenn ich nicht vorher für ihn bete, wie will ich dann in der richtigen Haltung und Gesinnung zu ihm gehen und ihm helfen? Vielleicht steht deshalb hier die gelähmten Knie, weil es die Belebung, die Aufrichtung, ihren Anfang, ihren Startpunkt im Gebet hat.

Dann kommt eine zweite Aufforderung, immer noch in Vers 12. Macht gerade Bahn für eure FüÙe.

Ja, gerade Bahn für unsere FüÙe machen, da möchte ich zwei Gedanken mit verbinden. [00:17:04] Gerade Bahn könnte einmal bedeuten, dass unser Weg nicht so kurvig ist, sondern dass wir gerade ausgehen dem Herrn Jesus Gehorsam.

Der zweite Punkt, da könnten auf dem Weg Steine liegen, über die man stolpern kann und dann sollen wir sie wegräumen. Insofern auch gerade oder eben machen den Weg, damit man nicht stolpert, nicht fällt.

Nun, das nehmen wir auch wieder ganz persönlich für uns in Anspruch und wir fragen noch mal, habe ich in meinem Herzen, habe ich für meine FüÙe einen geraden, einen gebahnten, einen geebneten Weg?

Ich denke gerade an einen Vers aus Psalm 84, den würde ich gerne an der Stelle lesen.

Psalm 84, dieser Psalm von den Söhnen Koras, fängt damit an, dass die Söhne Koras das richtige Ziel haben. [00:18:02] Und das Ziel ist, sie möchten gerne Gemeinschaft mit Gott in seinem Haus haben. Sie wollen gerne in den Wohnungen des Herrn der Herrscharen sein. Und dieses Ziel ist super, ist gut.

Aber es geht nicht nur ums Ziel. Jetzt kommt Vers 6, glückselig der Mensch, dessen Stärke in dir ist, in deren Herzen gebahnte Wege sind.

Nicht nur das Ziel muss passen, auch der Weg dahin muss passen. Und bei den Söhnen Koras, da konnten sie sagen, glückselig oder gesegnet ist, wo ein gebahnter Weg ist. Und wo fängt das an? Im Herzen, in deren Herzen ein gebahnter oder gebahnte Wege sind.

Das sind diese aufgeschütteten LandstraÙen, auf denen man nach Jerusalem zieht. So war es bei den Söhnen Koras. Und das muss auch für uns ein gerader Weg sein, im persönlichen Leben, aber auch im Blick auf den gemeinsamen Weg, den wir gerne gehen möchten. [00:19:04] Haben wir da Klarheit? Haben wir da einen gebahnten, einen geebneten Weg in unserem Herzen? Wie können wir anderen helfen, wenn das nicht bei uns so ist? Und jetzt wird hier ein Problem genannt, dass der Schreiber hier sagt, damit nicht das Lahme vom Weg abkomme. Und da muss ich mich einfach fragen, wenn ich einen krummen Weg gehe, dann kann das sein, dass das für den anderen der Anlass ist, vom Weg abzukommen.

Aber wenn ich einen geraden Weg habe, einen geebneten Weg, einen Weg, den ich mit Klarheit und Überzeugung gehe, mit dem Herrn Jesus, persönlich oder gemeinsam, dann wird das Hilfe und Heilung für andere sein können. Da ist vielleicht jemand, der ist lahm, dem fehlt im Moment die Kraft. Aber er kann geheilt werden, wenn er sieht, da ist ein gutes Vorbild. [00:20:02] Da ist einer, der geht den Weg mit dem Herrn Jesus, mit Überzeugung und Klarheit und Freude. Und dann ist das anziehend, dann ist das auch zur Heilung, dann ist das gewinnend für andere. So sagt uns das Neue Testament an mancher Stelle zum Beispiel, dass wir kein AnstoÙ sein sollen. Was ist das eigentlich, AnstoÙ?

Ist das, dass ich irgendwas mache und der andere findet das nicht so gut? Nee, darum geht es bei AnstoÙ gar nicht. AnstoÙ bedeutet, mein Verhalten ist Anlass dafür, dass der andere in Sünde fällt.

Das Beispiel im Römer 14 ist ganz einfach.

Da sagt Paulus, es gibt welche, die meinen, sie dürften nur Gemüse essen, und andere haben die Freiheit, auch Fleisch zu essen. Jetzt nimmt Paulus die Freiheit nicht weg, er sagt, ja, wir haben Freiheit, Fleisch zu essen. [00:21:01] Aber jetzt könnte es sein, da ist einer, der ist in seinem Gewissen gebunden, der meint, man dürfe nur Gemüse essen. Und wenn ich bei dem bin, zu Besuch, oder wenn der bei mir ist, dann werde ich doch kein Fleisch essen. Warum nicht?

Wenn der mich Fleisch essen sieht, dann denkt er, oh, weißt du was, dann esse ich auch Fleisch. Und dann macht er das und dann sündigt er. Warum? Weil er gegen sein Gewissen handelt. In seinem Gewissen ist er nicht frei, Fleisch zu essen. Er tut das also nicht aus Glaubensüberzeugung. Und so wird mein Verhalten für den anderen zum Anlass zu sündigen. Und das sollen wir nicht.

Da sollen wir den Bruder, für den Christus gestorben ist, so lieb haben, dass wir ihm kein Anstoß sind.

Ich mache mal ein Beispiel, was kein Anstoß ist. Da ist jetzt einer, der zieht irgendein Kleidungsstück an, was einem anderen nicht gefällt. Dann ist der kein Anstoß. [00:22:02] Denn der andere, dem das nicht gefällt, der käme nie auf die Idee, dieses Kleidungsstück anzuziehen. Das würde er ja nicht machen. Dann ist er kein Anstoß, also kein Grund für den anderen, dass der etwas tut, wo er im Gewissen nicht frei ist und deshalb sündigt. Deswegen müssen wir ein bisschen vorsichtig sein, wenn wir das so gebrauchen, dieses Anstoß geben, Anstoß nehmen. Anstoß nehmen steht ja sowieso gar nicht in der Bibel. Aber ich glaube, wir haben verstanden, was Anstoß ist. Mein Verhalten führt dazu, dass ein anderer sündigt, weil er etwas tut, wo er im Gewissen nicht frei ist. Es kann sein, dass du im Gewissen frei bist, eine Flasche Wein für 50 Euro zu trinken. Vielleicht ist ein anderer dafür nicht frei. Und wenn der bei dir zu Besuch ist, wirst du die Flasche Wein nicht trinken, oder? Sonst denkst du, oh, ich muss auch mal so eine teure kaufen. Aber er ist im Gewissen nicht frei. Und dann hat er gesündigt.

Da lasse ich das doch lieber, wenn ich das weiß, dass das ein schwieriges Thema ist, lasse ich es doch. [00:23:01] Jedenfalls lasse ich es, wenn er dabei ist. Ich muss ja nicht genauso denken, wenn es wirklich um die christliche Freiheit geht. So kann also mein Weg, mein Verhalten, für den, der sowieso schwach ist, lahm, dazu führen, dass er vom Weg abkommt, dass er sündigt, und das sollen wir nicht.

Es gibt ein anderes Beispiel, ich möchte es an der Stelle auch mal nennen. Es steht im Galatterbrief, da geht der Petrus im gewissen Sinn einen krummen Weg, einen Weg der Heuchelei. Und Paulus sieht das, und er sieht auch die Konsequenzen. Ich lese den Vers eben aus dem Galatterbrief.

Galatter 2 ist das.

Vers 11.

Als aber Käfas nach Antiochien kam, widerstand ich ihm ins Angesicht, weil er dem Urteil verfallen war. Denn bevor einige von Jakobus kamen, hatte er mit denen aus den Nationen gegessen. [00:24:06] Als sie aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich ab, da er sich vor denen aus der Beschneidung fürchtete. Und mit ihm heuchelten auch die übrigen Juden, sodass selbst Barnabas durch ihre Heuchelei mit fortgerissen wurde.

Aber als ich sah, dass sie nicht den geraden Weg nach der Wahrheit des Evangeliums wandelten, sprach ich zu Käfas vor allem und so weiter. Da ging der Petrus ein bisschen einen krummen Weg. Heuchelei.

Übrigens aus Menschenfurcht.

Nicht aus Gottesfurcht, aus Menschenfurcht. Als er vor seinem Gott stand, da hatte er kein Problem mit denen aus den Nationen zu essen. Aber als die anderen guckten, da wollte er nicht mehr. Und da sagt Paulus, da habe ich gesehen, da ging es um den geraden Weg des Evangeliums. Da ging es um die Wahrheit und da bin ich ganz entschieden aufgetreten, [00:25:02] habe gegen den Petrus gesprochen, habe ihm ins Angesicht widerstanden. Der hat ja da keine uralte Streitigkeit, wo er schon vor seit 20 Jahren sauer auf den Petrus war, irgendwie ausgegraben und gedacht soll, jetzt endlich kann ich den mal. Nein, der hat ja gesehen, da ging es um den geraden Weg und da könnten welche Lahme vielleicht, die könnten zu Fall kommen. Und deswegen war er klar und konsequent. Und ich meine, auch wir wollen für uns selbst im persönlichen Leben gerade Bahn machen für unsere Füße und wollen auch im Blick auf den gemeinsamen Weg Klarheit haben und auch freudige Überzeugung vermitteln, damit solche, die vielleicht gerade etwas lahm, schwach sind, dass sie nicht vom Weg abkommen, sondern vielmehr geheilt werden.

[00:26:03] Dann kommt eine dritte Aufforderung, jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit.

Kurze Frage, jagen, ist das anstrengend oder nicht?

Jagen ist anstrengend und vielleicht kommt uns das auch manchmal so vor. Dem Frieden nachjagen kann anstrengend sein.

Manchmal denken wir vielleicht auch, kann doch alles nicht sein, oder? Und da soll ich mich jetzt noch bemühen? Doch, wir sollen dem Frieden nachjagen.

Ein paar Gedanken dazu, erstens, ich kann nicht Frieden verbreiten, wenn ich nicht Frieden im Herzen habe in Gemeinschaft mit Gott.

Es ist mir kürzlich mal aufgefallen, in das letzte Buch des Alten Testamentes, Malachi, [00:27:02] weißt du, womit er anfängt? Ich habe euch geliebt, die Liebe Gottes zu seinem Volk. Und womit hört er auf?

Er wird das Herz der Väter zu den Kindern und der Kinder zu den Vätern richten.

Seht ihr den Zusammenhang?

Intakte Beziehungen in der Familie, intakte Beziehungen angewendet im Volk Gottes, gründen sich auf eine intakte Beziehung zu Gott selbst. Ich habe euch geliebt und das ist die Grundlage dafür, dass auch die Beziehungen untereinander funktionieren. Lebe ich wirklich in Frieden? Habe ich Frieden im Herzen in der Gemeinschaft mit meinem Gott? Und ich meine jetzt nicht Frieden mit Gott in dem Sinn, dass ich weiß, meine Sünden sind vergeben. Aber habe ich dieses vertraute Verhältnis zu meinem Gott, dass ich echt in Frieden mit ihm gehe?

[00:28:04] Das ist etwas Herrliches.

In seinem Leben, in dieser Ruhe, in diesem Frieden zu sein. Ich weiß, ich bin angenommen bei Gott. Ich möchte gern auch seinen Willen tun. Und wenn es mal vielleicht nicht geklappt hat, ich komme zu ihm und ich möchte es gerne korrigieren. Und so darf ich gehen in Frieden mit Gott.

Das ist die eine Voraussetzung. Und dann brauchen wir Frieden in unseren Ehen.

Dann brauchen wir Frieden in unseren Häusern. Und dann kann es auch Frieden geben in den Zusammenkünften, in den örtlichen Versammlungen. Und da empfinden wir, manchmal kostet das Energie.

Jagt dem Frieden nach. Und ich wünsche mir und ich wünsche uns allen, dass wir das wirklich tun.

[00:29:02] Jetzt sagt der Schreiber hier etwas Wichtiges dazu. Und der Heiligkeit. Und das macht deutlich, dass es keinen echten Frieden gibt ohne das richtige Fundament, nämlich ohne die Übereinstimmung mit Gott. Hier geht es um das praktische Geheiligtsein. Wir hatten gestern Abend ja schon mal in Vers 10, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig sind, und hatten gesehen, dass es eine grundsätzliche Sache ist, nämlich die Bedeutung, dass wir die Dinge so sehen, wie Gott sie sieht. Hier in Vers 14, da ist es in der Anmerkung steht ja auch, dem Geheiligtsein, Heiligung oder dem Geheiligtsein. Da geht es um die praktische Heiligung, dass wir praktisch in Übereinstimmung sind mit Gott in unserem Leben, dass wir ihm Gewalt leben und geheiligt sind in seiner Gegenwart, in seinem Licht.

[00:30:04] Grundsätzlich sind wir ja geheiligt.

Schreibt der gleiche Schreiber hier im gleichen Brief in Kapitel 10, Vers 10, durch diesen Willen sind wir geheiligt.

Durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi. Wir sind geheiligt. Das ist unsere Stellung vor Gott. Wir sind geheiligt. Und jetzt sollen wir in unserem praktischen Leben so leben, dass es zu dieser Stellung passt.

Es ist nicht so, dass wir im praktischen Leben immer heiliger werden und irgendwann sind wir dann Geheiligte. Nein, wir sind Geheiligte und das praktische Leben soll passen zu dieser Stellung, in die wir vor Gott gekommen sind. Der Punkt hier, den der Schreiber deutlich macht, ist, echten Frieden, wahren Frieden gibt es nicht ohne Heiligkeit. [00:31:05] Und Heiligkeit ist eben erforderlich, um Gemeinschaft mit Gott zu haben, um wirklich den Herrn zu schauen, um Freude zu haben in seiner Gegenwart und im Anschauen seiner Herrlichkeit.

Ich weiß nicht, ob ich den Vers finde. Ich meine, er steht im Propheten Jesaja. Da steht, kein Frieden den Gesetzlosen, den Gottlosen.

Ja, das ist der letzte Vers von Jesaja 57.

Ich lese ab Vers 19.

Die Frucht der Lippen schaffend, spricht der Herr, Friede den Fernen und den Nahen, und ich will es heilen.

[00:32:02] Da ist Frieden, aber in Gemeinschaft, in Übereinstimmung mit Gott. Und dann geht es weiter. Aber die Gottlosen sind wie das aufgewühlte Meer, denn es kann nicht ruhig sein, und seine Wasser wühlen Schlamm und Kot auf kein Friede, den Gottlosen spricht mein Gott.

Wenn wir diesen Grundsatz, dieses Prinzip anwenden, dann können wir hier gut verstehen, echten Frieden gibt es nur in Verbindung mit Heiligkeit.

Das ist die Grundlage, auf der es dann echt auch Frieden in den Beziehungen, in denen wir stehen, geben kann.

In der Welt versucht man ja auch, Frieden zu machen. Aber man meint damit, wir finden einen Kompromiss mit dem alle zufrieden sind.

Dann ist Wahlkampf und dann verkündigt jeder lautstark sein Programm und am Ende müssen sich mehrere irgendwie zusammentun [00:33:03] und dann wird der kleinste gemeinsame Nenner versucht und gesucht und hinterher findet man gar keine Übereinstimmung mit dem, was man sich eigentlich mal auf die Fahnen geschrieben hatte. Aber das ist ja kein Frieden. Und da merkt man ja auch, wie wackelig das ist, weil kein echtes Fundament da ist.

Aber wir dürfen in Übereinstimmung sein mit Gott und auf dieser Basis dem Frieden nachjagen, mit denen, die uns sympathisch sind und mit denen, mit denen wir gut klarkommen.

Nein, jagt dem Frieden nach, mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird.

Jetzt kommt eine vierte Aufforderung und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide.

[00:34:06] Nun, das ist keine Aufforderung zum Polizeispielen in der Versammlung.

Achtet darauf, heißt nicht, dass wir jetzt mit Uniform durch die Gegend laufen und überall gucken, das musst du ändern und das musst du ändern, nein. Aber dass wir ein Auge aufeinander haben und vielleicht sehen, da erlebt jemand einen Mangel im Blick auf die Gnade Gottes.

Nun, das kann natürlich sein, dass das durch Gesetzlichkeit der Fall ist. Paulus muss den Galatern schreiben, ihr seid aus der Gnade gefallen, weil sie das Gesetz halten wollten, weil sie zurückkehrten zur Gesetzlichkeit. Aber es kann auch aus anderen Gründen sein. Da ist die Gnade Gottes und die ist so reich und die ist so umfassend und die ist so groß. [00:35:01] Und doch kann es sein, dass ich Mangel leide.

Bei mir kommt nichts an, so fühle ich es.

Es kann sein, dass ich in Gesetzlichkeit lebe, dann bin ich nicht empfänglich für Gnade. Es kann sein, dass Sünde in meinem Leben ist, dann kann ich auch die Gnade nicht genießen, weil etwas in Ordnung gebracht werden muss. Es kann sein, dass Sorgen da sind, die meinen Blick für die Gnade Gottes verdunkeln.

Ich weiß nicht, was der Grund ist. Aber es kann ja nun tatsächlich sein, heute war nicht so ein Tag, aber es kann doch tatsächlich sein, dass draußen die Sonne hell scheint, aber ich bin gerade im

Keller und ich kriege nichts davon mit. Und was der Keller nun jetzt ist, weiß ich nicht. Aber wenn wir da einen Mitgläubigen sehen, der da irgendwie im Moment im Keller ist, [00:36:01] dann dürfen wir einander eine Hilfe sein.

Achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide.

Die Gnade Gottes ist in diesem Brief ein großes Thema.

Mal gucken, ob ich gerade ein paar Stellen finde, die ich einfach gerne vorlesen möchte. Da steht in Kapitel 2, Vers 9 am Ende, dass der Herr Jesus durch Gottes Gnade für alles den Tod geschmeckt hat.

Da blicke ich ans Kreuz auf Golgatha und dann bekomme ich einen kleinen Eindruck davon, wie riesig groß die Gnade Gottes ist.

Der Jesus hat tatsächlich den Tod geschmeckt durch Gottes Gnade.

[00:37:04] Ich lese aus Kapitel 4, Vers 16.

Lasst uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade.

Der Thron Gottes, auf dem der große allmächtige Gott sitzt, ist für uns der Thron der Gnade geworden. Und da haben wir jederzeit Freimütigkeit, dahin zu gehen. Und wofür? Damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe.

Kapitel 10, Vers 29.

Da geht es noch mal um das Blut des Herrn Jesus, das Blut des Bundes und die Art und Weise, wie Gott uns begegnet ist in dem Herrn Jesus. Und das nennt der Schreiber am Ende von Vers 29 den Geist der Gnade.

Dann hier an der Gnade Gottes mangel Leide. [00:38:04] Und dann gibt es noch diese schöne Stelle in Kapitel 13, Vers 9.

Lasst euch nicht fortreißen durch mancherlei und fremde Lehren, denn es ist gut, dass das Herz durch Gnade befestigt wird.

Eben nicht durch Speisen, also da geht es wieder um das Thema Gesetzlichkeit, Altes Testament. Wodurch wird das Herz befestigt? Durch Gnade. Und es könnte sein, dass jemand das nicht so empfindet, nicht so den Zugang findet zur Gnade Gottes, warum auch immer. Und da dürfen wir darauf achten und einem solchen zu Hilfe kommen.

Dann kommt eine weitere Aufforderung, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden.

[00:39:07] Es ist davon auszugehen, dass der Schreiber des Briefes an eine Stelle aus dem 5. Buch Mose denkt, auch wenn das hier kein direktes Zitat ist. Aber im 5. Buch Mose finden wir eine gute Erklärung für diesen Punkt, Wurzel der Bitterkeit.

In 5. Mose 29, ich lese ab Vers 17.

Dass kein Mann oder keine Frau oder keine Familie oder kein Stamm unter euch sei, dessen Herz sich heute von dem Herrn, unserem Gott, abwende, um hinzugehen, den Göttern jener Nationen zu dienen, dass nicht eine Wurzel unter euch sei, die Gift und Wermut trage. [00:40:04] Und es geschehe, wenn er die Worte dieses Eitspruchs hört, dass er sich in seinem Herzen segne und spreche, ich werde Frieden haben, wenn ich auch in der Verhärtung meines Herzens wandle. Hier steht es von dieser Wurzel, die Gift und Wermut trägt. Und mir scheint das eine Erklärung zu sein für das, was der Schreiber hier meint mit einer Wurzel der Bitterkeit. Und was ist es dann im 5. Buch Mose? Da ist jemand, der sich im Herzen abwendet von Gott und sich einem Götzen der Nationen des Landes zuwendet.

Abkehr von Gott. Und es fängt an im Herzen und dann hat es einen Einfluss für andere. Dann trägt dieses Verhalten des einen, das im Herzen beginnt, traurige Früchte. Und hier steht, da werden andere beunruhigt und dann werden viele durch sie verunreinigt. [00:41:08] Und da sollen wir aufpassen, dass nicht eine solche Wurzel der Bitterkeit aufsprösst.

Sicherlich echt ein Thema damals unter den Gläubigen und auch heute. Da ist vielleicht nur ein kleines Abweichen, vielleicht gar nicht mal direkt vom christlichen Glauben, vielleicht gar nicht mal direkt vom Herrn Jesus insgesamt, aber in einigen Punkten, wo Gottes Wort klar ist. Und man wendet sich davon ab und es geht ein schlimmer, beunruhigender und schließlich verunreinigender Einfluss auf andere aus. Und da sollen wir Acht haben auf unsere eigenen Herzen, aber auch auf das, was im Volk Gottes aufsprösten mag.

Eine weitere Aufforderung, dass nicht jemand ein Hurer sei.

[00:42:10] Nun können wir das buchstäblich verstehen, denn der Schreiber des Hebräerbriefes kommt noch mal auf das Thema. Er sagt in Kapitel 13, Vers 4, die Ehe sei geehrt in allem und das Ehebett unbefleckt, denn Hurer und Ehebrecher wird Gott richten. Das wäre die ganz buchstäbliche Bedeutung dieser Aufforderung. Und das war unter den Christen auch in der Anfangszeit ja kein unbekanntes Thema. Wir denken nur mal an 1. Korinther 5.

Können wir es also buchstäblich nehmen, wir können es aber auch im übertragenen Sinn nehmen. Geistliche Hurerei, das ist ja durchaus ein Thema in der Bibel, [00:43:01] dass wir im Blick auf unsere Zuneigung, wem sie gehört, nicht alleine dem Herrn Jesus geben, sondern uns vielleicht anderen Dingen zuwenden. Das Volk Gottes, da gibt es sogar die eine oder andere Stelle, wie zum Beispiel 4. Mose 25, wo die buchstäbliche Hurerei und die geistliche Hurerei, nämlich das Hinwenden zum Götzendienst, direkt zusammenhängen und mehr oder weniger in Hand gehen.

Es ist das, wenn ich sage das Einzige, dann hört sich das so ein bisschen harmlos an, aber es ist der Punkt, den der Herr der Versammlung in Ephesus mitteilen muss, in diesem Senschreiben. Nach außen war alles prima, ich kenne deine Werke, deine Aussagen. Böse kannst du nicht ertragen, da findet Prüfung statt, hast du geprüft, die sich Apostel nennen, Prüfung ist also durchaus, [00:44:01] etwas Positives, Gutes, Notwendiges, und Gott, der Jesus, erwähnt das positiv im Senschreiben an Ephesus, und dann sagt er, ich habe gegen dich, dass du deine erste Liebe verlassen hast. Und dann sagt er, wenn du nicht Buße tust, dann werde ich dich nicht mehr anerkennen können als Zeugnis, als Licht auf dieser Erde, Zeugnis meiner Versammlung. Ich werde den Leuchter wegrücken.

Ja, der Herr wacht auch über unsere Empfindungen, unsere Zuneigungen, über die erste Liebe, und das ist die Liebe, die die erste Priorität hat, wo der Herr Jesus den ersten Platz in meinem Herzen hat. Auch an die Korinther schreibt Paulus, oder reizen wir den Herrn zur Eifersucht? Da steckt doch drin, dass er wacht, über unsere Weihe an ihn, über unsere Hingabe an ihn, unser Abgesondertsein für ihn.

[00:45:02] Ja, das ist auch ein Thema im Blick auf die geistliche Bedeutung von dieser Aufforderung, dass nicht jemand ein Hurer sei. Und dann kommt das Nächste, ein Ungöttlicher wie Esau.

Nun, Hebräer 12 macht uns völlig klar, Esau war ein Ungläubiger, Ungöttlich, ein natürlicher Mensch, der ohne Gott lebte. Und die erste Bedeutung, glaube ich, hier in diesem Vers, deswegen hatte ich das auch einleitend gesagt, ist, dass es eine Warnung ist für die, die vielleicht den Weg der Christen mitgehen, aber sich nie bekehrt haben.

Der Esau ging auch ein ganzes Stück mit dem Jakob, lebte in der gleichen Familie, aber am Ende, im letzten Buch des Alten Testaments, muss Gott sagen, Esau habe ich gehasst. Er hatte keine Beziehung zu Gott. Und hier macht uns das Neue Testament das klar, [00:46:01] genauso wie das Neue Testament uns bei dem Lott klar macht, er war ein Gläubiger, er war ein Gerechter, auch wenn man das nach außen nicht sehen konnte, aber Gott sah es. Der unter ihm wohnende Gerechte quälte durch das, was er sah und hörte Tag und Nacht seine gerechte Seele. Zweite Petrusbrief.

Woran wird hier erkennbar? Was wird hier als Erkennungsmerkmal genannt, dass Esau ein Ungöttlicher war, also ein Mensch, der ohne Gott lebt, ein Ungläubiger? Nun er hat für eine Speise, also für was Materielles, für etwas, das einen Genuss für den Augenblick gibt, hat er das Erstgeburtsrecht verkauft, etwas, das ihm als Segen Gottes gehörte.

Der Schreiber macht weiter. Wie ihr wisst, nachher hat er das gemerkt [00:47:01] und hatte gemerkt, dass er irgendwie leer ausgehen sollte. Da hat er den Segen mit Tränen eifrig gesucht, hat seinen Vater angeflät, hast du nicht auch ein Segen für mich? Aber er wollte nicht Buße tun. Er fand keinen Raum zur Buße und deshalb ging er leer aus.

Es gab bei dem Esau einen zu spät, weil er sich nicht entschied und weil er nicht wirklich Buße tun wollte.

Aber ich würde gerne den Punkt auch noch so für uns, für solche, von denen ich ausgehe, dass wir wirklich wiedergeborene Christen sind, dass wir Leben aus Gott haben, anwenden.

Dass die Speise, das Materielle, das, was Genuss für einen Augenblick gibt, und da ist das Erstgeburtsrecht, im übertragenen Sinn mal gesprochen, das, was Segen Gottes ist, [00:48:02] das, was Gott uns in Christus schenkt, jetzt mal übertragen auf uns.

Was ist uns wichtiger?

Worauf legen wir Wert?

Was ist das, wofür wir morgens aufstehen?

Wofür stehe ich morgens auf? Für eine Speise?

Oder dafür, etwas für meinen Gott zu tun?

Das ist übrigens, meine ich, eine total reichmachende Frage, darf ich es mal so sagen.

Du stehst vielleicht morgens auf, um zur Arbeit zu gehen.

Es gibt zwei Möglichkeiten. Du kannst dahin gehen zur Selbstverwirklichung, kannst dahin gehen, um möglichst viel Geld zu verdienen, kannst dahin gehen, um, keine Ahnung, aber du kannst auch dahin gehen und sagen, Herr Jesus, da hast du mich hingestellt und da will ich dir heute dienen. Ob die Menschen das so sehen, dass das ein Dienst für Gott ist, ist ja gar nicht die Frage, [00:49:01] aber ich darf meinem Herrn da treu dienen, wo er mich hingestellt hat. Kann man Hausaufgaben machen für den Herrn Jesus? Geht das?

Ich meine, wofür machst du die? Für Lehrer? Für die Note? Für die Eltern? Man kann Hausaufgaben machen für den Herrn Jesus. Wenn ich sage, Herr Jesus, mein Platz ist hier in der Schule und dazu gehören Hausaufgaben, ich möchte das treu machen, ich möchte darin dir gefallen, kannst du Hausaufgaben machen für den Herrn Jesus. Fenster putzen kann man für den Herrn Jesus, die Hausfrau, ist ja immer so. Gerade sind die geputzt, dann regnet es. Wunderbar, freut man sich und wenn man die nur macht, um besser durchgucken zu können, dann ist man dann total enttäuscht. Aber so kann man wirklich das Leben für den Herrn leben, was irgendjemand tut, im Wort oder im Werk, erarbeitet von Herzen als dem Herrn.

Insofern möchte ich das also nicht im Gegensatz setzen. Speise, natürlich müssen wir Geld verdienen, [00:50:02] um uns was zu essen zu kaufen, aber die Frage ist, liegt mir an dem, was Gott mir gibt, an dem, was ich in Gemeinschaft mit Gott genießen kann. Ist mir das wichtig?

Geht es mir darum in meinem Leben?

Ist das nicht etwas Herrliches, so als Christ zu leben?

Manchmal fühlt sich Christenleben so an, ich sage das jetzt mal ganz platt, vielleicht empfinden das besonders Jüngere so, aber vielleicht empfinden das auch Ältere so, ich weiß es nicht. Ich werde morgens wach und denke, oh, das darf ich nicht und das darf ich nicht anziehen und das darf ich mir nicht angucken und das muss ich jetzt erst mal machen und jetzt muss ich auch erst noch beten und Bibel lesen. Manchmal fühlt es sich so an, oder? Vielleicht auch nicht.

Die andere Möglichkeit ist, du wirst morgens wach und dann, vielleicht kommt der Gedanke dir nicht sofort, aber versuch mal den Gedanken so zu fassen, [00:51:01] Herr Jesus, danke für den neuen Tag, was kann ich heute tun, was dir gefällt? Natürlich gehst du dann trotzdem zur Schule, weil du weißt, Schwänzen gefällt dem Herrn Jesus nicht, aber du gehst doch mit einer ganz anderen Haltung, oder? Und das ist echtes Christenleben. Das ist nicht, ich darf nicht und ich muss aber, sondern, Herr Jesus, danke, dass du für mich gestorben bist, danke, bald bin ich bei dir im Himmel, wie kann ich dir heute Freude machen? Und das wäre einfach eigentlich echt ein glückliches Leben. Leben mit Gott, nicht als Ungöttlicher ohne Gott wie Esau. Und er wählte die Speise und gab dieser Speise den Vorrang.

Wir dürfen dem den Vorrang geben, was wir in Gemeinschaft mit Gott erleben und was er uns geben möchte als Segen. Und in Verbindung damit kommt jetzt der Schreiber zu einem neuen Thema ab

Vers 18 und es ist eine weitere Hilfe auf dem Glaubensweg [00:52:03] und die Hilfe ist, dass er uns zeigt, wozu wir gekommen sind. Und das schaffen wir jetzt heute Abend nicht mehr, aber ich will wenigstens sagen, was er im Gegensatz dazu setzt.

Er sagt nämlich zuerst, ihr seid nicht gekommen und dann zählt er ein paar Sachen auf, um dann in Vers 22 zu sagen, wozu wir gekommen sind, wir als die Glaubenden dieser Gnadenzeit. Und wir merken bei diesem Gegensatz, den er aufzeigt, wir haben es eben nicht in erster Linie mit materiellen Dingen zu tun, mit Dingen, die man anfassen kann, sondern wir haben es zu tun mit geistlichen Segnungen, mit Herrlichkeiten, die Gott uns in Christus geschenkt hat, die wir, wenn er noch nicht gekommen ist, uns morgen noch etwas genauer anschauen möchten. Er macht nochmal die Verbindung zu dem, wo die Briefempfänger herkamen. Sie kamen aus dem Judentum. Aber jetzt sagt er, als Christen, [00:53:02] als wiedergeborene Christen, seid ihr nicht gekommen zu dem Berg, der betastet werden konnte. Welcher Berg ist das? Das ist der Sinai. Im Sinai bekamen sie das Gesetz, das war ein Berg, den konnte man betasten. Und wie offenbarte sich Gott da? Er offenbarte sich in dem entzündeten Feuer.

Da offenbarte sich die Heiligkeit Gottes im Gericht. Und wie hat sich die Heiligkeit Gottes uns offenbart?

In Gnade. Und warum? Wie war das möglich? Hat Gott sich geändert?

Ist Gott heute nicht mehr so heilig, wie er damals war? Natürlich ist er noch derselbe. Natürlich ist er immer noch ein verzehrendes Feuer. Natürlich ist er immer noch der heilige Gott. Aber der Herr Jesus hat das Gericht für uns getragen. Und deswegen kann sich die Heiligkeit Gottes für uns in Gnade offenbaren.

[00:54:02] Aber damals offenbarte sie sich im Gericht, im entzündeten Feuer. Und dann im Dunkel und in der Finsternis und im Sturm und im Posaunenschall. Und das war die Stimme der Worte Gottes. Aber die Hörer baten oder wiesen sie ab.

Sie baten, dass das Wort nicht mehr an sie gerichtet würde. Wir könnten das jetzt nachlesen im 2. Buch Mose, vielleicht machen wir das auch gerade mal noch in 2. Mose 19, wo Israel dort am Sinai stand. Und da steht das ebenso in 2. Mose 19.

Ich lese mal Abversen 12 in der Mitte.

Hütet euch, auf den Berg zu steigen und sein Äußerstes zu berühren. Alles, was den Berg berührt, soll gewiss getötet werden.

[00:55:05] Vers 16. Und es geschah am dritten Tag, als es Morgen wurde. Da waren Donner und Blitze und eine schwere Wolke auf dem Berg und ein sehr starker Posaunenschall. Und das ganze Volk, das im Lager war, zitterte.

Vers 18. Und der ganze Berg Sinai rauchte, weil der Herr auf ihn herabstieg im Feuer, und sein Rauch stieg auf wie der Rauch eines Schmelzofens. Und der ganze Berg behmte, und der Posaunenschall wurde immer stärker. Mose redete, und Gott antwortete ihm mit einer Stimme.

Vielleicht soweit. Da merken wir, worum es dem Schreiber hier geht. Ja, das war die Position von

Israel damals, als sie gesagt hatten, alles, was der Herr gesagt hat, wollen wir tun. Dann hat Gott sich offenbart in seiner Heiligkeit im Gericht. [00:56:03] Er wollte ihnen deutlich machen, und wenn ihr nicht tut, was ich euch sage, was ich euch aufschreibe auf diesen Tafeln, dann wird euch dieses Gericht treffen. Noch einmal, dieser Gott ist heute noch der gleiche Gott. Aber wir dürfen ihm nahen und dürfen wissen, dass der Herr Jesus das ganze Gericht für uns getragen hat. So dürfen wir eingeholt in die Gnade Gottes nahen.

Sogar Mose war so unter diesem Eindruck der Offenbarung Gottes, dass selbst Mose sagte, ich bin Vollfurcht und Zittern.

In der Anmerkung wird ein Vers dazu angegeben, den möchte ich auch noch lesen, aus 5. Mose 9. Und ich glaube, der macht uns etwas deutlich. 5. Mose 9, Vers 19.

[00:57:05] Denn mir war bange vor dem Zorn und dem Grimm.

Jetzt kommt es, womit der Herr über euch ergrimmt war, sodass er euch vertilgen wollte.

Ich glaube, Mose ganz persönlich hatte mehr verstanden von Gott. Und im Blick auf sich selbst war er nicht Vollzittern, Vollfurcht und Zittern. Der Mose, was hatte der denn erlebt? In der Wüste, wo er die Schafe seines Schwiegervaters weidete, da hat er etwas von dem Feuer erlebt. Nämlich, er hatte Gott im Dornbusch gesehen oder gehört. Und der Dornbusch brannte im Feuer. Aber, und das war das Wunderbare dabei, der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Also Mose sah da etwas von der prüfenden Heiligkeit Gottes, [00:58:01] von dem Volk Gottes, das in diesem Schmelztegel war. Aber Gott hielt das Volk aufrecht, so wie der Dornbusch nicht verzehrt wurde. Und Mose, der hatte ein Verhältnis zu Gott, wo er zum Beispiel außerhalb des Lagers in diesem Zelt, dass er sich dort aufschlug, Gemeinschaft hatte mit Gott und Gott mit ihm redete, wie ein Mann mit seinem Freund redet. Und doch war Mose voll Furcht und Zittern. Und 5. Mose 9 macht uns deutlich, es ging Mose um das Volk Gottes.

Er wusste, der Herr ist über euch ergrimmt. Er wusste, dieses Gericht wird euch treffen müssen, wenn ihr ungehorsam seid.

Deswegen wird hier gesagt, selbst Mose war voll Furcht und Zittern.

Nun, was sind die Gegensätze, die dann aufgezeigt werden? Sinai, das war Israel und die Stellung Israels sozusagen.

[00:59:08] Ihr seid gekommen, Vers 22, zum Berg Zion. Und ich sage es jetzt nur schon mal zum Grundsatz der Gnade. Und dann werden diese Gegensätze aufgezeigt, einmal irdisch, einmal himmlisch, einmal materiell, kann man betasten, einmal geistlich, einmal Gesetz, einmal Gnade, einmal Furcht, einmal Friede und Freude, einmal Gericht, einmal Segen.

Das sind die Gegensätze, die der Schreiber hier aufzeigt. Und worin liegt der Schlüssel? Wie kann das sein, dass wir jetzt in einer so gesegneten Position sind?

Der Schlüssel ist, meine ich, das, was am Ende des Abschnittes steht. Da ist das Blut der Besprengung, nämlich das Blut des Herrn Jesus, das besser redet als Abel.

[01:00:07] Wir haben uns heute Abend vielleicht ausf?hrlich besch?ftigt damit, wie wir einander eine Hilfe sein k?nnen auf dem Glaubensweg. Und wir haben den kleinen Ausblick schon auf das, was wir morgen noch etwas genauere anschauen m?chten, eine weitere Hilfe zu wissen, wozu wir gekommen sind.

Jetzt schon und was wir einmal in der Zukunft ohne Hindernis genie?en werden.

Ich meine, auch das ist dann eine riesige Hilfe auf dem Glaubensweg. Es macht uns deutlich, es lohnt sich, diesen Glaubensweg mit dem Herrn Jesus zu gehen, weil es verbunden ist mit so vielen herrlichen Dingen, zu denen wir gekommen sind.